

Ganzjährig ..	8 fl. 40 kr.
Halbjährig ..	4 „ 20 „
Vierteljährig ..	2 „ 10 „
Monatlich ..	— „ 70 „

Ganzjährig ..	12 fl.
Halbjährig ..	6 „
Vierteljährig ..	3 „

Für Zustellung ins Haus
terrefl. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayer & Fied. Bamberg)

Für die einspaltige Zeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 6 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 163.

Mittwoch, 19. Juli 1876. — Morgen: Elias Pr.

9. Jahrgang.

Krieg oder Frieden?

Auf einer Seite ertönen Rufe nach Nichtinter-
vention, Neutralität, Eintracht und Frieden; auf
anderer Seite gibt sich der Appell nach unverzüg-
lichem Einschreiten kund, damit den Grausamkeiten
und Drangsalen des türkisch-serbischen Krieges so-
bald als thunlich ein Ende gemacht werde.

Die bisherigen Nachrichten vom Kriegsschaup-
latz sind nicht geeignet, uns ein klares, getreues
Bild von den Erfolgen oder Niederlagen auf der
einen oder anderen Seite der kriegsführenden Theile
vorzulegen. Telegramme von heute widersprechen
jenen von gestern. Mit Sicherheit ist nur anzuneh-
men, daß die orientalische Frage infolge des
serbisch-montenegrinisch-türkischen Krieges zur Lösung
gebracht werden muß; ein Aufschub derselben ist
undenkbar, die Karte von Europa wird, ob früher,
ob später, eine wesentliche Aenderung erfahren.

Das osmanische Reich mit seiner Metropole
Konstantinopel dürfte sich infolge des Schicksals,
welchen ihm England und die übrigen Vertragsmächte
angedeihen lassen, immerhin in der Folge behaupten;
in den Vasallenstaaten dieses Reiches jedoch, nament-
lich nördlich vom Balkan, werden sich ohne Zweifel
Wandlungen von Bedeutung vollziehen; an eine
totale Pacificierung der slavischen Vasallenstaaten,
an eine Wiedereinsetzung derselben in den vorigen
Stand wird wol nicht mehr gedacht werden können,
ohne Intervention der Mächte Europa's sicher nicht,

denn die Leidenschaften sind im türkischen und serbischen
Lager in vollem Fluß; die Siege der Türken, die
Niederlagen der Serben, die Siege der letzteren und
die Niederlagen der ersteren dürften allein noch nicht
genügen, um die orientalische Frage endgültig zu
regeln.

Der Kampf zwischen Türken und Slaven ist
ein Kampf der Kultur gegen die Barbarei; möge
ein großes wiener Blatt die Fürsten von Serbien
und Montenegro immerhin ungezogen als „Schwei-
nehir“ und „Hammeldieb“ bezeichnen, eine That-
sache steht fest, daß das drückende Barbarenjoch im
Interesse der europäischen Kultur, im Interesse der
Humanität und des Fortschrittes heute oder morgen
abgeschüttelt werden muß, abgeschüttelt werden wird,
und der Aufgabe, bei diesem Concerte eifrig mit-
zuwirken, werden sich die Großmächte Europa's nicht
entziehen können. Das neunzehnte Jahrhundert trägt
den Charakter des Fortschrittes und der Freiheit. Es
widerspricht dem menschlichen Gefühle, tausende von
Menschen dahinschlachten, hunderte von Ortschaften
in Rauch aufgehen zu sehen. „Es kann ja nicht
immer so bleiben, unter dem wech sel n den Mond“
— so sagt ein altes Lied.

In Wien, Pest, in Reichstadt wurde die Frage
der Intervention lebhaft ventilirt, man ent-
schied sich in Reichstadt und in den Cabinetten der
europäischen Mächte, unter Vorbehalt, vorläufig
für die Nichtintervention. In Wien und Pest wird
der Ansicht Ausdruck gegeben, daß in Oesterreich an

eine Vergrößerung der bereits bestehenden südslavi-
schen Staaten oder an die Neubildung eines süd-
slavischen Großstaates nicht gedacht werden könne.
In Wien und Pest wurde auch der Begriff „An-
nexion“ in nähere Erwägung gezogen, und die nächste
Zeit wird uns belehren, ob dieser Begriff Verständ-
nis gefunden und Wurzel gefaßt hat.

Vor einem jedoch wird gewarnt, nämlich Oester-
reich-Ungarn in einen Krieg zu hegen. Wären
die Würfel auf dem Kriegsschauplatz wie immer
fallen, Oesterreich-Ungarn wird sich dem Kriege
fernhalten und nur den Schutz seiner Provinzen im
Auge halten müssen. Oesterreich-Ungarn könnte,
wenn es acitiv den Kriegsschauplatz betreten würde,
auf keinen aufrichtigen Verbündeten mit Sicherheit
rechnen. Deutschland hat kein Interesse im Orient;
Rußland verfolgte von jeher eigene Zwecke und ist
der Freundschaft Deutschlands sicher; Frankreich
neigt zu Rußland hin; England interessiert sich wol
für Konstantinopel, jedoch keineswegs für die türki-
schen Vasallenstaaten; auch Italien findet nicht An-
laß, in die Action einzutreten. Oesterreich würde
wieder sich selbst überlassen bleiben, und es steht
baselbe derzeit weder in militärischer noch in finan-
zieller Beziehung gerüstet da.

Die leitenden Staatsmänner Europa's entsoden
in neuester Zeit der Friedensflöte bezaubernde Melo-
dien, sie stehen über die Lösung der orientalischen
Frage in unausgesprochenem Verlehrs; sie versichern sich
gegenseitig, nur im Interesse des Friedens Disposi-

Feuilleton.

Eine Viertelstunde zu früh.

(Fortsetzung.)

Vom Lande aus war keine Hilfe zu erwarten.
Die schäumenden Strudel, die das Schiff gleich
türkischen Kobolden umringten, hätten gewiß jedes
Boot in ihre Wirbel hinabgerissen. Große Wogen
sprangen neckend über den Stumpf des Mastes, der
nun einem abgetakelten Seemann von Greenwich
gleich, und tänzelte mit dem Rumpffahrzeuge, wie mit
einem leichten Spielwerke.

Windstöße, welche den Grund des Meeres auf-
wühlten und das Schiff in weiße, salzige Schaum-
wolken, wie in ungeheurer große Leintücher einhüllten,
waren die einzigen Begleiter auf der weiten Was-
ferwüste.

Die Wogen spielten, wie ein Tiger mit seiner
Beute; sie ließen einen Augenblick frei, um im an-
dern Momente desto sicherer zu erfassen.

Um Mitternacht säumten vollends alle Schreck-
nisse des Meeres gemeinschaftlich ein. Felsen und
Riffe, Sturm, Tiefen und mächtige Wogen be-
drängten das Schiff um die Wette, während dicke
nächtliche Finsternis, die alles umgab, durch das

Flimmern kleiner Lichter aus der Ferne, die bald
auftauchten, bald wieder verschwanden, noch unheim-
licher und bemerkbar war.

Der Beihenerung manches braven Kameraden
zufolge waren dies nichts anderes als Todtenlichter,
welche die ertrunkenen Seeleute als ein furchtbares
memento mori über das Wasser emporhalten.

Plötzlich aber hing zum Entsetzen aller ein
Vorgebirge, dessen schwarze Schatten die Nacht selbst
übertrafen, in den Strich hinein. Der Tod schien
unvermeidlich; schon standen alle bis über die Hüften
im Wasser. Das Schiff fuhr mit solcher Gewalt
gegen das Cap, daß selbst die steifen Gesichter der
ältesten Offiziere dadurch beweglich wurden.

Ein furchtbarer Stoß erfolgte, und dennoch —
Wunder! — dennoch war das Schiff nicht zer-
schellt, lag noch nicht fünf Faden im Meeresgrunde,
wo Menschengelinge zu Korallen und Menschenaugen
zu Perlen werden.

Während alle, denen der Schreck noch die Sprache
gelaßen, nun ihre Muthmaßungen über die terra
incognita äußerten, auf der das Fahrzeug festsaß,
einige sie für die Spitze von Norwegen, andere für
Grönland, ein dritter sie für gar kein Land, sondern
nur für einen Eisberg erklärte, auf dessen Spitze Za-
den das Schiff gleich einem Kaiser auf die Nadel
aufgespießt sei, und alle nur darin übereinstimmten,

daß der Kanal viel tausend Meilen südlich gelassen
wurde: brach endlich der junge Tag an.

Bewundert blickten alle sich an, blickten ins
Weite und glaubten zu träumen; rieben sich die Augen
und trauten den Sinnen nicht; denn der Eisberg
verwandelte sich in eine wohlbesetzte Bastion; hinter
derselben lag ein blühendes Eiland, entgegen lagte
ein sonniges Gestade mit stolzem Fort, wehenden
Flaggen und stattlichen Soldaten.

Ringsum, soweit das Auge reichte, tauchten
aus den Fluten mächtige Berge hervor, von denen
weiße, grüne und rothe Wimpel lustig wehten.

Juchhe! Portsmouth! Juchhe! Portsmouth!
jubelten alle, wie aus einer Verzückung erwachend,
und reichten freudig sich die Hände.

Noch war das Schiff wol an 100 Yards vom
Ufer entfernt, und die Wogen, dies so weit zurück-
geführt hatten, trieben noch unermüdlich ihr loses
Spiel. Vom Lande winkte einladend das Caffeehaus,
die Taverne; fröhlich blickende Kameraden waren
schon herbeigeeilt, die Ankommenden auf heimlichem
Boden lachend zu begrüßen, und belustigten sich an
den tollen Sprüngen und wunderlichen Manövern
des hilflosen Schiffleins.

„Nein, das hält keiner von Fleisch und Blut
länger aus!“ rief Edwards, als ein heftiger Stoß
ihn eben zu Boden warf, dem Oberlieutenant zu,

tionen treffen zu wollen; die Minister der auswärtigen Angelegenheiten gaben den Parlamenten Italiens, Frankreichs und Englands Erklärungen ab, in der Orientfrage eine durchaus friedliche Politik verfolgen zu wollen; in Rußland arbeite wol eine Partei auf den Krieg hin, jedoch der Czar liebe den Frieden; wir wissen es, daß in der geheimen Küche der Diplomaten anders gedacht, anders gesprochen und anders geschrieben wird, als man denken, sprechen oder schreiben will.

Der Cours der diplomatischen Papiere ist in neuester Zeit auf allen Märkten Europa's tief gefallen; man zweifelt nicht an dem guten Willen der Diplomatie, jedoch an der Fähigkeit, die abgegebenen Versicherungen halten zu können; überdies gibt die in den verschiedenen Reichen Europa's stattfindende eilige Ausrüstung der Land- und Seemacht Anlaß, dem Gesange der Friedensflöten nicht unbedingt Gehör zu leihen. Eine Friedenssymphonie der Diplomaten kann uns nicht zur Begeisterung stimmen. Die Diplomatie preiset einerseits das Princip der Nichtintervention, hält sich jedoch andererseits für gewisse Fälle ein Hintertürkchen offen. Die europäischen Mächte beschloßen vorläufig Nichtintervention, es wurde aber auch die Uebereinkunft getroffen, bei Aenderung der Situation auf dem Kriegsschauplatz in die Action einzugreifen.

Oesterreich-Ungarn wünscht in Rücksicht auf die gedrückte volkswirtschaftliche Lage die Erhaltung des Friedens. Die Wahrung desselben muß vor allem anderen den leitenden Staatsmännern Oesterreich-Ungarns dringend am Herzen liegen. Bei Verfolg dieses Grundsatzes muß in zweiter Linie auch die Aufrechterhaltung der Machtstellung und des Einflusses Oesterreich-Ungarns auf die Geschichte Europa's eine wichtige Rolle spielen. In ernster Stunde wird Oesterreich-Ungarn bereit sein, zur Aufrechterhaltung seiner Machtstellung und seines Einflusses die erforderlichen Opfer zu bringen.

Politische Rundschau.

Wien, 19. Juli.

Inland. Die Opposition gegen das von den Regierungen Oesterreichs und Ungarns entworfene Ausgleichsproject macht fast jeden Tag weitere Fortschritte. Es liegen wieder mehrere Berichte über Wählerbesprechungen im südöstlichen Mähren und im nördlichen Niederösterreich vor, bei denen als unabweislicher Grundsatz für die Ausgleichspolitik des Reichsrathes die Vermeidung alles dessen festgehalten wurde, was die politische Präponderanz Ungarns und die materielle Belastung Oesterreichs verstärken könnte. In den Berichten, welche über die Volks-

stimmung bezüglich des Ausgleiches aus Ungarn einlaufen, macht sich dagegen immer mehr die Erscheinung geltend, daß die den Ultras noch zu geringen Vortheile der Tisza'schen Ausgleichs-Stipulationen von der großen Menge der Wähler als ein großer Gewinn für die Magyaren erkannt und daher gutgeheißen werden.

Der steiermärkische Landesausschuß bereitet eine Eingabe an die Regierung und den Reichsrath betreffs der Nothwendigkeit einer Aenderung des Gebührengesetzes für den Verkehr der Genossenschaften mit ihren Mitgliedern vor. Die grazer Handelskammer wird hierzu reichliches Material beschaffen.

Der grazer Magistrat affigirte eine Aufforderung des Landesverteidigungsministers an nicht wehrpflichtige Aerzte, zur Dienstleistung für den Kriegsfall in die Landwehr einzutreten.

„Remzeti Hirlap“ theilt mit, daß der ungarische Minister des Innern einen Gesegentwurf in betreff der Domesticalklassen vorbereitet. Leitendes Princip desselben sei, daß alle Jurisdictionen, welche mit acht Prozent ihrer Staatssteuern die Administration nicht zu decken vermögen, als selbständige Jurisdictionen aufhören sollen. Nur zugunsten einiger oberungarischen Comitats soll eine Ausnahme gemacht und ihnen eine staatliche Subvention gewährt werden; dagegen soll die Regierung auf das Budget solcher Comitats einen größeren Einfluß üben.

Im kroatischen Landtage wurde der Grundbuch-Gesegentwurf, ferner jener über die Ausscheidung der Strafanstalten aus dem Ressort des Ministeriums des Innern und die Zuteilung derselben in das Justizressort und der Revisions-Ausschußbericht für das Budget des Jahres 1874 angenommen. Hitzit wurde der Regierung für die Ueberschreitung des Voranschlages das Abolutorium ertheilt. Schließlich wurde der Bericht über den Beamtenstatus der Bauabtheilung zur Kenntnis genommen. Der Abgeordnete Kamenar reicht einen Beschlußantrag betreffs Aenderung des Robot-Abschlagsgesetzes ein.

Ausland. Der neuernannte österreichisch-ungarische Botschafter in Paris, Graf Wimpffen, richtete bei Ueberreichung seiner Creditive eine Ansprache an den Präsidenten Mac Mahon, in welcher er sagte: „Der Kaiser empfiehlt mir, alle Sorgfalt auf die Erhaltung und Entwicklung der zwischen den beiderseitigen Regierungen bestehenden Freundschaft und der guten Beziehungen zu verwenden, welche sich auf zahlreiche gemeinsame, Oesterreich-Ungarn und Frankreich so erfreulicherweise verbindende Interessen gründen.“ Marschall Mac

Mahon erwiderte, die Regierung werde bemüht sein, die Interessengemeinschaft, welche die beiden Nationen mit so vielen Bänden vereinigt und sie an die Erhaltung des europäischen Friedens knüpft, noch weiter zu entwickeln.

Das „Journal Officiel“ veröffentlicht eine neue und sehr umfangreiche Serie von Personal-Veränderungen in der höheren Verwaltung in Frankreich. Achtzehn Unterpräfecten werden versetzt, drei auf ihr Ansuchen entlassen und ebenfalls drei zur Disposition gestellt; neun ehemalige (republikanische) Unterpräfecten werden wieder in den Dienst aufgenommen. Die übrigen Ernennungen erstrecken sich auf Generalsecretäre, Präfecturräthe u. s. w. Der „Moniteur“ erklärt, daß mit diesem Präfectenwechsel die politischen Veränderungen in der Verwaltung abgeschlossen seien.

Die italienische Regierung hat der rumänischen den Wunsch ausgedrückt, eine Handelsconvention mit Rumänien abzuschließen.

Aus Malta wird gemeldet, daß die englische Flotte in der Bessika-Bai bis auf 15 Schiffe verstärkt wurde.

Die „Agence telegraphique russe“ in St. Petersburg dementirt die Nachrichten, daß Fürst Milan die Vermittlung Rußlands zur Erzielung eines Waffenstillstandes nachgesucht habe, und erklärt, daß ein Waffenstillstand überhaupt gar nicht verlangt worden sei.

Es verlautet, daß die serbische Skupschina gegen den Willen Niksic' und auf speciellen Wunsch des Fürsten Milan einberufen wird. Niksic, der von der Nationalversammlung zur Verantwortung gezogen zu werden fürchtet und von den Conservativen jedenfalls herbe Vorwürfe wegen seines leichtsinnigen Vorgehens zu erwarten hat, drohte dem Fürsten einen Augenblick mit seiner Demission, worauf Milan antwortete: „Ich weiß, was ich dem Lande und meiner Dynastie schuldig bin!“

Nach stürmischer Debatte sprach der spanische Congress mit 211 gegen 26 Stimmen dem Ministerium sein Vertrauen aus.

Vom Kriegsschauplatz.

Am 17. d. wurde eine Hauptschlacht bei Nisch erwartet. Osman Pascha und Soliman Pascha mit der Timor-Armee beabsichtigten mit Achmed Eyub Pascha, der die Truppen bei Nisch commandirt, unter dem Serraskier Abdul Kerim vereinigt, die Serben anzugreifen.

Zur Tagesgeschichte.

— Kaiser Wilhelm reist am 19. Juli von Mainz nach Salzburg ab, wo er abends um halb 10 Uhr eintrifft. Dort findet das Zusammentreffen mit dem Kaiser von Oesterreich statt. Beide Kaiser bleiben am 20. Juli beisammen, worauf Kaiser Wilhelm am 21. Juli nachmittags die Reise nach Gastein fortsetzt, wo er bis 1. August bleiben wird.

— Ein Erdbeben wurde am 17. d. M. um die zweite Nachmittagsstunde in der österreichischen Reichshälfte wahrgenommen, namentlich wurde dasselbe in Wien stark verspürt; die Richtung ging von West nach Ost. Dem ersten heftigeren Stoße folgten zwei leichtere Schwingungen. In den Zimmern machte sich der erste Stoß durch starkes Erzittern der Möbel und Fenster bemerkbar. Die Leute auf der Straße blieben erschrocken stehen, als sie den auch dort starken Ruck verspürten. Der Himmel war leicht bewölkt, die Luft ruhig und warm. An der Börse entstand in diesem Augenblicke panischer Schrecken, nachdem die leichten Riegelwände dieses Rothhauses zu krachen und zu bersten begannen und der Staub von allen Fugen dicht aufwirbelte. Im ersten Momente glaubte man, daß etwa einer der im Erdgeschoße befindlichen Dampfapparate gesprungen sei; alles stürzte aus dem Saale hinaus, die Thüren und Fenster wurden aufgerissen und die hunderte von Besuchern sprangen ins Freie oder drückten sich zum Hauptaussgang hinaus. Im Interesse der Sicherheit erscheint es dringend geboten, daß eine baupolizeiliche Untersuchung im Börsegebäude vorgenommen werde, bevor dasselbe wieder dem Publikum geöffnet wird.

der ohne Knöpfe, ohne Epaulets und Ringtragen sich an den Nothmast anklammerte, um sich nur aufrecht zu erhalten. Dieses rufend, stürzte Edwards in die Fluten, um zum Strande hinzuschwimmen.

Doch alle Anstrengungen, das Ufer zu erreichen, blieben fruchtlos, hatte eine Welle ihn nahe gebracht, so trieb die andere ihn wieder in die See. Zum Unglück war kein Boot in der Nähe, ihn aufzunehmen, und schon im nächsten Augenblicke schleuderte ein riesiger Schaumberg, der sich eilends vom Ufer heranwühlte, ihn unbarmherzig in den Kanal zurück.

VI.

Edwards erholte sich gerade noch zeitlich genug, um den Chirurgen und Aerzten, die um ihn versammelt standen, den Sieg über die Philanthropen zu entreißen.

Schon hatten diese jenen zugestanden, ihn nach Verlauf einer Viertelstunde rettungslos aufzugeben; schon betrachteten ihn die Aesculapiohne als eine sichere Preiße für das anatomische Theater eines berühmten Bergliederers, als er zu ihrem Verdrusse eine Viertelstunde zu früh erwachte. — Ach! diese Boreiligkeit stürzte ihn von neuem in den Kampf des Lebens und in gar mancherlei Leiden, denen er hier auf so gute Art für immer hätte entkommen können.

Als er sich so um die Ruhe des Grabes und die Aerzte um ihre Beute betrogen hatte, schlüpfte er in einen Postwagen und eilte nach Portsmouth zurück. Der erste Bekannte, auf den er da stieß, war Jack Dalmann, der gaffend zwischen den Bilderbuden herumgeschlich.

Er war ungemein erfreut, Edwards zu sehen. „Du hast Unglück gehabt“, sagte er — „aber warum wolltest du auch schwimmen? — Die See ging gerade mit der Flut, eine Viertelstunde später war sie so flach und spiegelglatt, daß du recht bequem hättest landen können.“

„Wo aber Freund, finde ich jetzt mein Regiment?“

„Bei dem hast du nichts mehr zu suchen, du stehst schon auf der Todtenliste. Jeder Fähnrich in dem Corps schwört darauf, daß du ertrunken bist. Deine Stelle ist vergeben, und es bleibt dir nichts übrig, als mit dem Degen die Sache auszufechten und dir einige Wunden beibringen zu lassen, damit man sieht, daß du wirklich noch von Fleisch und Blut bist.“

„Und was führt dich hieher, Freund Jack?“

„Der Dienst. Ich stehe als Lieutenant in derselben Compagnie, der du zugetheilt warst, aber aus allzugroßem Dienstfever zur See vorangetrieben.“

(Fortsetzung folgt.)

Vokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Aus Veldes.) Erzherzog Ludwig Victor unternimmt täglich Ausfahrten in die Umgebung. Bei einer derselben wurde der hohe Badegast sehr unangenehm berührt. Wir sind in der Lage, über die in der gestrigen grazer „Tagespost“ erzählte Straßen-Affaire nachstehenden tatsächlichen Bericht zu bringen: Am Freitag den 14. d. nachmittags wollte die Equipage des Erzherzogs auf der Bezirksstraße zwischen Veldes und Rees nächst der Savabridge zwei langsamem Schrittes fahrenden und mit Holzkohlen beladenen Wagen vorfahren. Der Kutscher des Erzherzogs rief die beiden Fuhrleute Josef und Johann Mulej herzu, vergebens an, auszuweichen; endlich fuhr der erzherzogliche Kutscher an geeigneter Stelle den beiden Kohlenfuhrwerken vor. Während des Vorfahrens brachen die genannten Knechte, obgleich sie von dem deselben Wege gehenden Bezirksgerichtsbeamten Kollmann belehrt wurden, daß in der Equipage der Bruder des Kaisers sitze, in rohe Schimpfworte aus, und einer dieser Fuhrleute schwang dabei drohend seine Peitsche. (Ein Loschlagen mit der Peitsche und Steinwürfe kamen nicht vor.) Ueber diesen Act der Unhoheit wurde beim Bezirksgerichte Radmannsdorf die Anzeige erstattet, in deren Folge die beiden Burschen arretiert und gegen sie wegen Majestätsbeleidigung die gerichtliche Untersuchung eingeleitet wurde. — Dieser unsichere Vorfall rief in Veldes und Umgebung allseitige Indignation hervor. Die gesetzwidrige Ausbreitung der genannten beiden Burschen befähigt neuerlich, daß Schule und Kirche seinerzeit ihre Pflicht nicht erfüllt haben, daß die Geistlichkeit sich weniger mit Sittenlehren, als mit Predigten über nationale Bekereien beschäftige. „Slovenski Narod“ und „Slovenec“ predigen eben auch das Evangelium „vom Haß gegen Deutsche“, und so darf es nicht auffallen, wenn das Unkraut, welches der Klerus und die nationale Presse gesät, hier und dort so verwerfliche Früchte trägt. Sicherem Vernehmen nach bedauert der besonnene Theil der dortigen slovenischen Einwohnerschaft diesen Vorfall, und sollen einige Grundbesitzer die Absicht haben, Sr. kaiserl. Hoheit über diese Affaire ihr lebhaftestes Bedauern mit dem Beisage auszubringen, daß die slovenische Bevölkerung in und um Veldes diesem Vorfall gänzlich ferne steht.

— (Aus den slovenischen Blättern.) „Slov. Narod“ bemerkt in Bezug auf die beantragte Armeemobilisierung in Rumänien und eine eventuelle Theilnahme Griechenlands an dem serbisch-montenegrinisch-türkischen Kriege, daß weder Rumänien noch Griechenland aus Liebe zu den Slaven in den Kampf eintritt. Beide ergreifen die schöne Gelegenheit, um reale Politik zu treiben, beide führen nur Gewinnsucht vorwärts. Ist „Slov. Narod“ dessen sicher, daß der Fürst der schwarzen Berge nur aus reiner Liebe und Freundschaft für die Serben in den Krieg zog und bei diesem Unternehmen der Idee auf Vergrößerung seines Gebietes und der Aussicht auf Gewinn durchaus kein Gehör gab? — „Slov. Narod“ sagt in einem Artikel: „Die Aufdringer mit deutscher Kultur,“ daß Anastasius Grün in einem Gedichte sich dahin äußerte: „Es sei ein saueres Amt, ein bitres Brod, Kultur nach Osten zu tragen;“ weiter bemerkt „Slov. Narod“: Kuersperg sei als Dichter nur deshalb zum Ruhme gelangt, weil er als Aristokrat, zur Zeit des Absolutismus, ein paar liberale Phrasen in Verse klebte, in deutschen Gedichten die Freiheit besang, im Parlamente dem Liberalismus huldigte, die Slaven jedoch nach deutscher Art beleidigte. Wahrlich, ein saueres Amt ist es, ein bitres Brod, dorthin Kultur zu tragen, wo der Boden weder für des Dichters Wort noch für des Dichters That empfänglich ist, wo nur Schmähtartikel und Fehlpredigten mit Wohlgefallen aufgenommen werden und tausendstimmiges Echo finden. — In Bezug auf die am 13. t. M. zu St. Jakob im Hofstade in Kärnten projectierte Janjež-Feier richten wir an „Slovenski Narod“ die Frage: Was hat der Solosverein, was haben politische Vereine bei einer Feierlichkeit zu thun, die dem Andenken eines gelehrten Philologen zu Ehren veranstaltet wird? — Eine Stimme aus Klagenfurt läßt sich hierüber in folgendem vernehmen: „Die Janjež-Feier soll nicht eine wahre Feier der Pietät für die Manen des Verewigten sein, sondern nebstbei auch einen national-politischen Charakter annehmen. So sehr wir das Verdienst des gewesenen Professors und slovenischen Philologen Anton Janjež um seine Nation anerkennen und diese Huldigung respectieren, so sehr

mißbilligen wir die Intention, die eigentlich dahin geht, einen Labor abzuhalten, bei welchem in nicht gar zarten Worten gegen die „Remstarij“ (d. h. die Deutschen) losgedonnert werden soll. Die slovenischen Journale arbeiten über Hals und Kopf an der Realisierung dieser „nationalen Feier,“ zu der alle Slovenen eingeladen sind und zu welcher auch der berühmte laibacher Turnverein „Solol“ sein Erscheinen zugesagt hat. Der Obmann dieses famosen Turnvereins, der von jeher im Nachbarlande zur Kultivierung des Deutschenbasses sein bestes Scherflein beigetragen, hat an die Mitglieder bereits einen Aufruf gerichtet, nach welchem alle zum „nationalen Fest an den Grenzen Sloveniens, wo der Germane seine habgierige Hand ausstreckt,“ eingeladen werden. Unter solchen Auspicien kann das Fest ein recht gemüthliches werden!“

— (Aus der Handels- und Gewerbekammer.) In der letzten Sitzung erstattete Kammerath Trenn als Obmann der 1. Section Bericht über den von ihm in der Sitzung vom 15. Mai l. J. gestellten und über Antrag des H. Bürger der erwähnten Section zur Prüfung und Berichterstattung zugewiesenen Antrag, betreffend das Ansuchen an die k. k. Landesregierung in der Angelegenheit der in letzter Zeit häufig auftretenden Ausverkäufe. Die Section wies vor allem auf die von der Kammer dem Handelsministerium übermittelte Petition der laibacher Handel- und Gewerbetreibenden hin, in der diese Angelegenheit ausführlich besprochen ist, in der auf den Schaden, den die hier fragliche „Neuart“ Geschäftsleute dem realen Handelsmanne verursacht, hingewiesen und dargethan wird, daß jene den Verpflichtungen, welche das Handelsgesetz den stabilen Handelsleuten auferlegt, nicht nachkommen, daß der Gesetzgeber bei der Erlassung der Gewerbe-Ordnung vom Jahre 1859 die Möglichkeit des Entstehens derartiger Geschäfte nicht vor Augen hatte, indem er sonst wol besondere Bestimmungen hinsichtlich derselben in jene aufgenommen hätte. Zur Beträchtigung des letzten Satzes berief sich die Section auf die §§ 62 bis 67 der G. D. über den Marktverkehr, den § 50 der G. D., welcher über reisende Agenten handelt, und auf den § 51 der G. D. über Hausieren, auf die Bestimmungen des Gesetzes über den Hausierhandel vom 4. September 1852, R. G. Bl. Nr. 252. Die Section machte ferner auf die Verhandlungen der Schwesterkammern in dieser Angelegenheit aufmerksam, denen die krainische Kammer obige Petition zur Unterstützung übermittelte, von denen auch bereits, soweit der Section bekannt ist, die von Graz, Klagenfurt, Salzburg, Linz, Budweis und Eger ähnliche Petitionen an das Handelsministerium zu überreichen beschloffen. Die grazer Kammer beschloß überdies, sich an die steiermärkische Statthalterei mit einem ähnlichen Ansuchen zu wenden, wie es der hier fragliche Antrag bezweckt. Nachdem der Bericht erstatter noch dargethan hatte, daß von dem seit ungefähr drei Jahren in Laibach aufgelauchten 27 derartigen Geschäftsleuten 5 wieder abgezogen sind, bevor sie die Steuern entrichtet haben, daß sowohl in Laibach als auch am flachen Lande von fremden Personen in zudringlicher Weise und unter verschiedenen Vorpiegelungen Waren zum Verkaufe angeboten werden, von denen wol nicht alle die Bewilligung zum Hausierhandel haben und die Bestimmungen des Hausierpatentes befolgen — beantragte H. Trenn namens der Section die Annahme des in der Sitzung vom 15. Mai l. J. gestellten Antrages. H. Franz Dolenz erwähnte, daß auch in Krainburg Versuche gemacht wurden, solche Ausverkäufe zu veranstalten, und unterstützte sodann den Sectionsantrag, welcher bei der hierauf erfolgten Abstimmung einstimmig angenommen wurde.

— (Witsche und Beswerden.) Die Generaldirectionen der verschiedenen Eisenbahnen sorgten durch Herstellung abgeforderter Coups auch für Nichtraucher; doch, die Generaldirection denkt und der Conductor lenkt. Am Montag fuhr ein Passagier aus Laibach mit dem gemischten Frühzuge gegen Bittal und wollte in ein Coupé für Nichtraucher einsteigen; jedoch Conductor F. . . mag schlechter Ranne gewesen sein, er verweigerte dem der distinguierten Gesellschaft angehörigen Passagier mit barschen Worten das Oeffnen und Betreten eines Waggons „für Nichtraucher“.

— (Circus Sidoli.) Die gestrige Vorstellung zog einen großen Kreis von Zuschauern an. Die Pantomime „Schneewittchen“ errang einen glänzenden Erfolg, der Beifall war ein immenser. Die prächtigen Costume, die hübschen kleinen Equipagen, die Nationaltänze, der komische Marsch der Zwerge, namentlich die letzte Scene, befriedigten die Schau-

lust der Großen und Kleinen im hohen Grade. Diese Pantomime dürfte noch an vielen Abenden die Räume des Circus füllen.

Der Schulgarten.

(Schluß.)

Land für Land eignet sich bei uns den Schulgarten an. Beispiele beweisen: Das kleine Schlesien hat heute 245 Schulgärten, darunter 36 erwähnenswerthe neuesten Datums; es gestaltet seine älteren Schulgärten verhältnismäßig um und legt eben sechs neue an. Mähren regt sich in sehr verständiger Weise. Böhmen rüstet sich, den Schulgarten einzubürgern, und zwar rühren sich zuerst die kleineren Städte; Galizien hat in zwei Bezirken die beachtenswerthe Thätigkeit aufgenommen; in wenigen Jahren werden die Bezirke Mielec und Jaroslaw mit den schönsten Schulgärten übersät sein, deren jeder auch zierliche Hausgärtchen aufnimmt. In Steiermark ist bereits eine stattliche Anzahl von Schulgärten entstanden, davon 42 durch die Bemühung der Landwirtschafts-Gesellschaft. Siebenbürgen legt jetzt den ersten Schulgarten in Helysdorf bei Mediasch an. Alljährlich werden daselbst 50 Volksschullehrer einen praktischen achtägigen Kurs im April und einen theoretischen zweiwöchentlichen im August durchmachen. (Unter den ersten 50 Lehrern sind auch 13 Rumänen griechisch-orientalischer Confession.) Niederösterreich war bisher lässig. Wollten doch alle Gemeinden bedenken, daß bei der besondern Wichtigkeit einer gediegenen Erziehung des weiblichen Geschlechtes in der Stadt vor allem die Mädchenschulen mit Schulgärten zu versehen sind! Wollten alle Landgemeinden den Gedanken festhalten, daß auch der kleinste Schulgarten nie und niemals ein bloßer Nutzgarten sein darf! Die Samereien lassen sich ja doch unentgeltlich aus dem k. k. botanischen Garten in Wien beziehen, der so viele kleine botanische Gärten des Auslandes versorgt und botanische Gärten in fremden Erdtheilen beschickt.

Große Verdienste hat sich um die rasche Verbreitung des Schulgartens Herr Max Machanel (Fabrikant, Wien I., Elisabethstraße 15) erworben, welcher jeder Gemeinde, die es wünscht, nach Einsendung der Zeichnung und Beschreibung des Grundstückes einen zweckmäßigen Plan von vollendeter Schönheit aus Gefälligkeit entwirft. Herr Machanel kennt genau meine Ideen seit dem Jahre 1870, wo er die reizenden Pläne zur ersten Auflage meines „Schulgartens“ entwarf; allein gleichwol bespricht er jeden Plan mit mir und läßt die Stizzen beurtheilen, bevor sie in Farben ausgeführt werden. In seiner Gefälligkeit geht er so weit, daß er in manchen Fällen zwei bis sieben Stizzen den Gemeinden zur Wahl einschickt, wenn nur die Anmeldungen rechtzeitig kommen. (In diesem Frühjahr z. B. gehen über 35 durgearbeitete Pläne in verschiedene Länder der Krone.)

Oesterreich mit der überreichen Mannigfaltigkeit jener eingangs bezeichneten Verhältnisse, welche auf die Einrichtung jedes einzelnen Schulgartens bestimmend einwirken, ist eine heilsame Schule für die ersten Pioniere des zeitgemäßen Schulgartens; auf österreichischem Boden dürfte der Gedanke des Schulgartens zuerst nach allen möglichen Richtungen ausgedacht, allen möglichen Bedingungen angepaßt werden. Allein gesunde Gedanken werden heute bald ein Gemeingut der europäischen Menschheit, und unverkennbar bereitet sich in ganz Europa eine gründliche, besonnene Reform unseres ganzen Unterrichts- und Erziehungswesens vor. Schon hat der Schulgarten, wie ihn Oesterreich ausführt, das lebhafteste Interesse und die herzlichste Zustimmung bedeutender Männer in Deutschland gefunden, und es kann nur mehr als Frage der Zeit gelten, wann er auch dort in Angriff genommen wird.

Von der Rudolfsbahn.

Am 20. d. M. findet in Wien die Generalversammlung der Actionäre dieser Bahn statt. Aus dem bereits ausgegebenen Geschäftsberichte des Verwaltungsrathes für das Jahr 1875 ersieht man folgendes: Die Gesamteinnahmen betrugen 3.706.327 fl., die Auslagen 2.807.032 fl. Das Reinertragnis stellt sich für die der Rudolfsbahn concessionierte Linie auf 899.804 fl. (zum Jahresdurchschnittscours von Silber à 103.52 fl. = 868.723 fl. in Silber) gegen 728.414 fl. im Vorjahre. Die Betriebsausgaben betrugen 75.75 Prozent der Einnahmen, gegen 80.21 Prozent des Vorjahres.

Das verhältnismäßig g ü n s t i g e Ergebnis findet vornehmlich in der Abnahme der Ausgaben um 152,596 fl. seine Erklärung; allein auch die Brutto-Einnahme hat um 155,294 fl. zugenommen. Die Erhöhung der Brutto-Einnahme resultiert lediglich aus der Steigerung der Einnahme im Güterverkehr; der Personen- und Gepäckverkehr erfuhr einen Ausfall von 66,606 fl. Der Güterverkehr erreichte 20., Millionen Zentner, d. i. um 621,443 Zentner weniger, als im Jahre 1874, aber um 1.54 Millionen Zentner weniger als im Jahre 1873; die Einnahmen dieses Zweiges hoben sich um 98,622 fl. Den wichtigsten Transportartikel liefert die Eisenindustrie; derselbe erhöhte sich zwar der Menge nach um 30,560 Hektoliter, lieferte aber, da die höher tarifierten Eisen-Halbfabrikate im Quantum zurückblieben, eine Mindereinnahme von 80,974 fl. Die Eisenwaren betrugen 69.2 Prozent der gesamten Frachtmengen (gegen 67.2 Prozent im Jahre 1874) und ergaben 53.2 Prozent der gesamten Frachtereinnahme (gegen 48.2 Prozent im Jahre 1874). Günstiger gestaltete sich der Holzverkehr; derselbe weist bei 25.2 Millionen Zentner eine Mehrfracht von 2.2 Millionen Zentner und eine Mehreinnahme von 18,450 fl. aus.

Die Betriebsrechnung weist aus: Brutto-Einnahmen: Transportdienst 3,643,955 fl. (gegen 3,626,590 fl. im Jahre 1874), diverse Einnahmen 62,371 fl. (64,442 fl.), Summe 3,706,327 fl. (3,691,033 fl.). Davon ab: Betriebsausgaben 2,779,258 fl. (2,932,467 fl.), Steuern und Stempel 27,764 fl. (30,151 fl.). Es verbleibt hiernach ein Netto-Ertragnis von 899,304 fl. (728,414 fl.) oder, zum Course von 103.52 berechnet, 868,723 fl. in Silber. Da zur Verzinsung und Amortisierung des Anlagekapitals 5,809,750 fl. in Silber erforderlich sind, so wird die Staatsgarantie mit 4,941,027 fl. (gegen 5,048,604 fl. im Vorjahre) in Anspruch genommen, d. i. um 38,973 fl. weniger, als im Finanzgesetze pro 1875 präliminirt worden.

Der Verwaltungsrath theilt weiters die auf die Salz-T a m m e r g u t - B a h n bezüglichen, unseren Lesern bekannten Finanz-Operationen mit. Bekanntlich wurden von dem Gesamtbetrage der Gold-Prioritäten per 25-22 Millionen Gulden 10 Millionen für übernommen, für den Rest wurde dem Finanz-Consortium die Option vorbehalten. Der Bericht theilt bezüglich dieses Restes mit, daß das Consortium auch hievon eine namhafte Summe übernahm und daß bis zum Schlusse der Optionsfrist die volle Begebung stattfinden dürfte. Der Verwaltungsrath drückt schließlich seine Befriedigung darüber aus, daß die seit Jahren angestrebte Verbindungslinie T a r o v i s - P o n t e b a der Realisirung entgegensteht. Noch vor dem Gesetze vom 12. März l. J., wodurch der Bau dieser Linie sichergestellt wurde, gab der Handelsminister dem Verwaltungsrathe bekannt, daß, wenn auch die Ausführung der Linie im Wege des Staatsbanes in Aussicht genommen sei, der Regierung doch die Absicht ferne liege, über die genannte Bahnstrecke mit Umgehung der Kronprinz-Rudolfsbahn zu verfügen. Der Verwaltungsrath wurde gleichzeitig eingeladen, sich schon jetzt mit der Frage der künftigen Uebernahme des Betriebes, eventuell der Erweiterung dieser Bahnstrecke zu beschäftigen und dem Minister diesbezügliche Anträge zu stellen. Der Verwaltungsrath hat daraufhin um die Concession zum Bane und Betriebe dieser Strecke, und zwar unter denselben Bedingungen angefragt, welche schon in einer Eingabe vom Jahre 1873 ausgestellt wurden. Auf die neuerliche Bitte ist bisher noch keine Erledigung erfolgt.

Die Bilanz enthält: Activen: Anlagekosten 111.2 Millionen, Kassen-, Effectenbestände und Depots 4.2 Millionen, Materialvorräte 1.2 Millionen, Debitoren 15.2 Millionen, Staatsgarantie-Erfordernisse vom Jahre 1868 bis 1875 rund 26 Millionen; Summe 159 Millionen. Passiven: Anlagekapital 123.2 Millionen (darunter 11 Millionen Salzammergut-Bahn-Prioritäten), Rückstände 2.2 Millionen, Creditoren 5.2 Millionen, Barvorschuße aus dem Titel der Staatsgarantie sammt Zinsen 27,606,035 fl.; Summe 159 Millionen.

Witterung.

Salzach, 19. Juli.
Morgens Nebel, nach 10 Uhr Gewitter mit Hagregen aus NW., Regen noch anhaltend, schwacher SO. Wind me: morgens 7 Uhr + 15.6°, nachmittags 2 Uhr + 18.1° C. (1875 + 20.4°; 1874 + 24.1° C.) Barometer im Thale, 732.42 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 20.3°, um 1.0° über dem Normale.

Angelommene Fremde

am 19. Juli.

Hotel Stadt Wien. Tratsch, Argentinergasse, St. Martin. — Defal, Advocat, und Dragovina, Kfm., Triest. — Tomel, Baller, Kfz.; Grillo, Großhändler; Engelbauer, Kfz.; Prospero, Ingenieur, und Sarcillo, Wien. — v. Ehrenreich, Gutsbes., Konowitsch. — Jmalet, Kaplan, und Klucher, Grundbes., St. Peter. — Brandt, Morantsch. — Lindner, Krainburg. — Adam, l. l. Direction-adjunct sammt Familie, und Bohr, Stations-Vorsteher-Gattin, sammt Sohn, Steyer. — Cornelli, Agram.
Hotel Giesant. Koller Ursula, Fiume. — Dulich, Wippach. — Gerbinitz, Professor, l. Fran, Gottschee. — Valentic, Dornegg. — Reumann und Stenovic, Agram. — Abeles, Krauß und Eugenheim Karoline l. Tochter, Wien. — Jeller, Sager. — Kantsch, Oberförster, Ebernstein.
Stadt Laibach. Mac, l. l. Forstadjunct, sammt Familie, Fiume.
Hotel Europa. Verti, Triest. — Weiß, Getreidehändler, Sisse. — Dvornik, Bes., Runkendorf.
Kaiser von Oesterreich. Karpitsch, Tröbder, Graz.
Baierischer Hof. Lulic, Jara. — Valsasmini, Monza.
Mahren. Pretner, Galatz. — Malovic, Agent, Agram.

Verstorbene.

Den 18. Juli. Gertraud Moll, Einwohnerin, alt 67 J., Civilspital, Lungentuberculose. — Margaretha Mosmann, Lichthofabrikanten-Gattin, 45 J., Krallandorfsch. Nr. 46, Gebärmutterblutung. — Franz Straßer, Zwangsling, 19 J., Zwangsarbeitshaus, Dysenterie. — Mathias Bregar, Arbeiter, 50 J., Civilspital, Blutergussung.

Gedenktafel

über die am 22. Juli 1876 stattfindenden Vicitationen.

2. Feilb., Psenica'sche Real., Karnerbelloch, BG. Kronau. — 2. Feilb., Slobodnik'sche Real., Bojandorf, BG. Röttling. — 2. Feilb., Vodnik'sche Real., Dousto, BG. Egg.

Telegramme.

Bukarest, 18. Juli. Die Meldung der wiener Blätter von hier über ein Ansuchen Rußlands um freie Passage für 25,000 Freiwillige, sowie von der bevorstehenden Unabhängigkeitserklärung Rumäniens sind vollkommen unbegründet. — Der Senat votierte eine Adresse an den Fürsten, die tiefste Ergebenheit demselben aussprechend und bezüglich der auswärtigen Politik betonend, daß Rumänien, seinen eigenen Interessen und den Wünschen Europa's entsprechend, fortfahren möge, unter dem Banner der Neutralität in Frieden an seiner inneren Entwicklung zu arbeiten.

Belgrad, 18. Juli. (Officiell.) Der Versuch der Türken, an der Drina vorzudringen, wurde zurückgeschlagen. Ein türkisches Detachement, welches die Serben bei Motra gora (im Süden) angriff, wurde in die Flucht gejagt. Die Türken stehen nirgends auf serbischem Gebiete. Das Detachement Ducic occupiert noch die am 8. d. den Türken abgenommenen Verschanzungen vor Nova-Baros, daher ist die türkische Nachricht von dessen Zerstörung unwahr.

Moskar, 18. Juli. Die bewaffnete türkische Bevölkerung aus der Umgebung wird gegen Blagaj dirigiert; die Türken besetzen die Höhen und werfen Wälle zur Vertheidigung in der Ebene auf.

Wo ist guter Wein?

Um diese Frage zu lösen, überzeuge sich das p. t. Publikum bei Frau **Maria Rohida** am Hann beim „goldenen Schiff“ Haus-Nr. 198.

Gute unterkriener Weine, das Liter zu 30 und 36 kr., Biskeller das Liter zu 40 kr. (378) 6-5

Natürliche

Mineralwässer

aller Art

(282) 20

von ganz frischer Füllung sind stets zu haben bei

Peter Lahnuk.

Bahnarzt Paichel

wohnt an der Gradeczkybrücke im Wally'schen Hause, 1. Stock, und ordinirt von 9 bis 12 und 2 bis 6 Uhr. — Seine Mundwasseressenz, Flasche 1 fl., und Zahnpulver, Schachtel 60 kr., sind außer im Ordinationslokal noch bei Herrn Apotheker Mayer und den Herren Karinger & Kall zu bekommen. (333) 12

Damenpulver

parfümirt (à l'Ylang-Ylang) weiß & rosa, aus vegetabilischen Substanzen zubereitet, gibt der Haut Elasticität und Frische.

1 Paket 10 kr., 1 Schachtel 40 kr.

Nur bei (81) 10-5

Gabriel Piccoli,

Apotheker, Wienerstraße, Laibach.

Glück auf nach Braunschweig!

ist und bleibt meine alte Devise, unter welcher ich wiederum die von hoher Regierung genehmigte und garantierte

Braunschw. Landes-Lotterie,

Gewinne im Betrage von

8 Million 696,000 Mark

enthaltend, darunter event. 450,000, speciell 300,000, 150,000, 80,000, 60,000, 2 à 40,000 etc. etc. welche innerhalb weniger Monate zur Entloosung kommen müssen, angelegentlich empfehle. Die erste Ziehung beginnt schon **am 20. Juli a. c.**

und versende hierzu gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß Originallosse

1/4 1/2 3/4 1/8

zu fl. 9 fl. 4.50 fl. 2.25 fl. 1.13 öst. W.

Sende ich dem Theilnehmer den amtlichen Plan gratis, sowie auch Gewinnlisten und Gewinngeber prompt expedirt werden. Fortuna begünstigt auch in der künftigen Braunschweigischen Lotterie wieder mein Glück in reichem Maße, meine Firma verleihe daher (da solche eine der ältesten in dieser Branche ist) seiner bombastischen Anpreisungen dieser so beliebten Lotterie, indem ich daher für das mir seit Jahren gekannte Vertrauen ergebenst danke, bitte ich mich, da die Nachfrage bereits stark ist, durch baldige Bestellungen zu erweisen.

N. Reiss, Hauptcollector in Braunschweig. Langerhof Nr. 8.

Wiener Börse vom 17. Juli.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Spec. Rente, 50. Bsp.	66.70	66.80	Ang. 50. Bsp. Credit.	106.00	106.50
cto. dto. 50. in Silber.	66.70	66.80	cto. dto. in 33 J.	88.00	88.50
Rose von 1854	107.75	108.50	National, 5. Bsp.	61.00	61.50
Rose von 1860, ganz	113.25	113.50	Ang. 50. Bsp. Creditant.	85.25	85.50
Rose von 1860, Hälfte	113.25	113.75			
Premienf. v. 1864	181.25	181.50			
Grundent.-Obl.	Geld	Ware	Prioritäts-Obl.	Geld	Ware
Siebenbürg.	78.00	78.50	Franz. Joseph-Bahn	89.25	89.50
Ungarn	78.25	78.75	Öst. Nordwestbahn	97.00	97.50
			Siebenbürger	61.00	61.50
			Staatsbahn	150.00	151.00
			Südb.-Bsp. zu 500 fr.	115.60	116.00
			cto. dto.	—	—
Actien.	Geld	Ware	Lose.	Geld	Ware
Anglo-Bank	73.50	73.75	Crebit. - Lose	155.50	156.00
Crebitantbank	146.90	147.10	Rudolf's - Lose	13.50	14.00
Depositenbank	126.75	127.00			
Escompte-Anstalt	660.00	670.00			
Franco-Bank	—	—			
Handelsbank	—	—			
Nationalbank	863.00	864.00			
Öst. Bankgesellschaft	—	—			
Union-Bank	58.25	58.50			
Verkehrsbank	81.50	82.50			
Wißb.-Bahn	—	—			
Süd. Ostbahn	203.50	204.00			
Rail. Ell.-Bahn	155.00	156.00			
Rail. Fr. Joseph	139.50	139.75			
Staatsbahn	274.00	274.50			
Stidbahn	77.50	77.75			

Natürliche

Mineralwässer

aller Art

(282) 20

von ganz frischer Füllung sind stets zu haben bei

Peter Lahnuk.

Telegraphischer Cursbericht

am 19. Juli.

Papier-Rente 66. — Silber-Rente 69. — 1860er Staats-Anleihen 112.25. — Banfactien 868. — Credit 144.90. — London 127. — Silber 101.25. — A. t. Währung 5.90. — 20-Francs Stücke 10.11. — 100 Reichsmark 62.30.